



Rundbrief

Nr. 14 - Oktober 2012

WÜRTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

vor Ihnen liegt ein Rundbrief, der nachdenklich stimmt. In großer Dankbarkeit erinnern wir uns zweier Persönlichkeiten, die sich um die Erforschung der südwestdeutschen Landesgeschichte verdient gemacht haben und von denen wir während der zurückliegenden Monate Abschied nehmen mussten: Professor Dr. Eberhard Gönner und Professor Dr. Sönke Lorenz waren unserem Verein und seinen Zielen über viele Jahre eng verbunden.

Von der Endlichkeit des menschlichen Daseins war auch das Sommerprogramm 2012 betroffen. Wegen des Todes von Dr. Gerhard Rechter und Professor Lorenz mussten zwei Exkursionen, die nach Mittelfranken und in den Nordschwarzwald führen sollten, umgeplant beziehungsweise abgesagt werden.

Angesichts dieser Schatten war die Kunde von der Wiederbesetzung des landesgeschichtlichen Lehrstuhls der Universität Stuttgart, um dessen Fortbestand wir lange gebangt hatten, ein erfreulicher Lichtblick. Es ist gut zu wissen, dass die bewährte Kooperation zwischen unserem Verein und der akademischen Forschung in der Landeshauptstadt auch künftig Bestand haben wird.

Die Arbeit unseres Vereins lebt vom Interesse und der aktiven Beteiligung seiner Mitglieder. In diesem Sinne lade ich Sie ein, die Vorträge und Veranstaltungen des Winterhalbjahres 2012/2013 rege zu besuchen und mit den Referenten zu diskutieren.

Herzlich grüßt

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Ludwig Uhland – Nationaldichter des 19. Jahrhunderts

Vor 150 Jahren, im November 1862, starb Ludwig Uhland. Was uns heute Anlass zu mehr oder weniger beflissenen Gedenkveranstaltungen ist, war damals ein nationales Ereignis. Mit Ludwig Uhland war ein Mann dahingegangen, der seinem Jahrhundert in mehrfacher Weise den Stempel aufgedrückt hatte. Als Dichter wurde er in einem Atemzug mit Schiller und Goethe genannt und seine „Gedichte“ waren nebst Heines „Buch der Lieder“ wohl die erfolgreichste Lyrikveröffentlichung der Zeit. Als Philologe und Gelehrter genoss er hohes Ansehen; seine Forschungen zur germanischen Sagengeschichte, zu Walther von der Vogelweide, zum Volkslied, um nur diese zu nennen, wurden als grundlegend anerkannt, wie er überhaupt als einer der Väter der im 19. Jahrhundert entstehenden Germanistik galt, obwohl er nur kurze Zeit einen Lehrstuhl in Tübingen inne hatte. Als Politiker und als moralische Instanz schließlich, welches Begriffspaar nicht immer in einem Atemzug zu nennen ist, überzeugte er durch Klarheit des Standpunkts, Gesinnungstreue und Rechtlichkeit; von seinen Anfängen im württembergischen Verfassungskampf (1815/19), den er durch seine schwungvoll-agitatorischen „Vaterländischen Gedichte“ prägte, über seine langjährige Tätigkeit als Abgeordneter in der württembergischen Ständeversammlung bis hin zu

seinem Mandat in der Frankfurter Paulskirche in den Jahren 1848 und 49. Uhlands Begräbnis in Tübingen war demnach auch ein in allen Schichten der Bevölkerung wahrgenommenes Großereignis, für das Sonderzüge eingesetzt werden mussten, wo man den schier endlosen Trauerzug extra auf Umwege leitete, damit er überhaupt Platz in den Straßen fand und an dem alle möglichen gesellschaftlich relevanten Gruppierungen und Institutionen repräsentiert waren: Landtag und Bürgermeister, Universität und Schulen, oberster Gerichtshof und Stadtverwaltung, Hoftheater und Kunsteinrichtungen, bis hin zu Feuerwehr, Turnvereinen und zahllosen



Ludwig Uhland (1787-1862). Ölgemälde von Gottlob Wilhelm Morff, 1818

Liederkränzen. Es fehlte allein ein offizieller Abgesandter der Regierung. Diese demonstrative Abwesenheit der Obrigkeit

beglaubigt Uhlands konsequente Haltung als linker Demokrat und Oppositioneller gegen autoritäre Herrschaftsformen zuverlässiger als die ehrenden Nachrufe seiner Freunde.

In diesen durchaus verschiedenen Rollen wurde der persönlich zurückhaltende und bescheidene Uhland zur öffentlichen Person, ja sein Ruhm mehrte sich nach seinem Tode noch. Ihm wurden die repräsentativen Ehren eines „großen Mannes“ zuteil – Totenmaske und Marmorbüste, Denkmal und wetteifernde Biographien, den literarischen Nachlass übernahm das Marbacher Schillermuseum. Nachhaltiger jedoch als in diesen Formen der Erinnerungskultur lebte sein Name in seinen Gedichten fort, in berührenden Versen wie „Droben stehet die Kapelle“, die Uhland übrigens als Achtzehnjähriger schrieb, in der schlichten Volkstümlichkeit von „Bei einem Wirte, wundermild, / da war ich jüngst zu Gaste“, in der ergreifenden Einfachheit von „Ich hatt einen Kameraden“, dem wohl bekanntesten Kriegsgedicht der deutschen Literatur, das in der Vertonung von Friedrich Silcher bis heute Teil des militärischen Totengedenkens ist oder auch in der packenden Ballade vom Sieg der Poesie über tyrannische Macht, in der dem mörderischen Gewaltherrscher die prophetische Verdammung entgegengeschleudert wird: „Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch; / Ver-



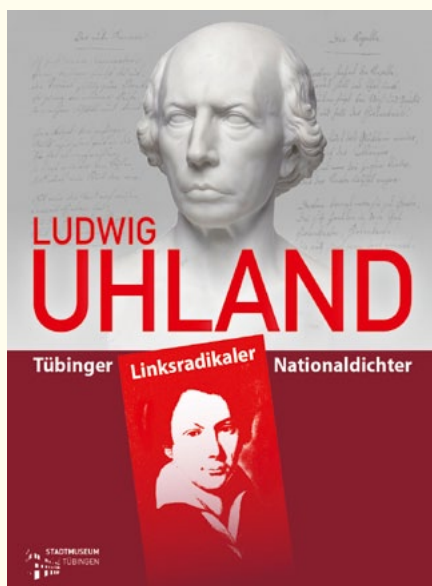
Ludwig Uhland. Scherenschnitt von Luise Duttonhofer, 1817

sunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch“.

Solche Verse sind zu geflügelten Worten geworden und auch heute noch bekannt, die Gedichte, denen sie angehören, sind jedoch zumeist aus dem gängigen Lyrik-Kanon verschwunden; sie werden oft nur noch mittels ihrer Vertonung (meist durch Silcher) in Chören und Gesangvereinen am Leben erhalten. Uhland ist im Lauf des 20. Jahrhunderts radikal vergessen worden, nicht anders als sein erfundener mörderischer König. 1920 erschien noch eine große Monographie über ihn, dann entschwand er während des Dritten Reichs und der Nachkriegszeit allmählich dem kollektiven Gedächtnis, sank als bloßer Name zum Beisatz von Straßen, Gymnasien und Apotheken herab und wurde von Schule und akademischer Literaturwissenschaft zunehmend ignoriert. Heute ist von ihm kaum noch etwas auf dem Buchmarkt lieferbar. Eine solche Verdrängung – die nachhaltiger scheint, als es bei Mörike oder Hauff, bei Schwab oder Kerner der Fall ist – hat wohl vielschichtige politische und ästhetische Gründe; ein Gedenkjahr, wie das jetzige, das obendrein auch das 225. Jubiläum des Geburtsjahrs darstellt, sollte aber die Gelegenheit bieten, sich wieder einmal mit einem Mann zu beschäftigen, den das 19. Jahrhundert zu seinen größten zählte.

Helmuth Mojem

Begleitbuch zur Ausstellung im Stadtmuseum Tübingen



LUDWIG UHLAND TÜBINGER – LINKSRADIKALER – NATIONALDICHTER

Herausgegeben von Georg Braungart, Stefan Knödler, Helmuth Mojem und Wiebke Ratzeburg. Tübinger Kataloge Nr. 95. 2012. Broschur, 256 Seiten, zahlr., überw. farbige Abbildungen. ISBN 978-3-941818-14-9. 19,80 Euro

Neue Impulse für die Landesgeschichte

Auf dem diesjährigen Deutschen Historikertag in Mainz konstituierte sich eine Arbeitsgruppe „Landesgeschichte“ im Historikerverband, die von der Tübinger Wissenschaftlerin, Prof. Dr. Sigrid Hirbodian, geleitet wird. Ziel dieser von führenden Landeshistorikern getragenen Initiative ist es, die landesgeschichtliche Forschung auf nationaler und internationaler Ebene enger zu vernetzen, zukunftsweisende Methoden und zeitgemäße Theorien in das Fach zu integrieren.

Als ersten Schritt verständigte man sich auf eine große Landeshistorikertagung, die 2013 in Tübingen stattfinden und die Perspektiven der oft als antiquiert und wenig innovativ empfundenen Disziplin diskutieren soll. Mit der Veröffentlichung eines Hand- und eines Lehrbuches sollen junge Studierende für Ideen und Themen der geschichtlichen Landeskunde begeistert werden.

Das Herbst- und Winterprogramm 2012/2013

Es ist den Gedenkjahren 1812 und 1862 geschuldet, dass der Fokus der kommenden Vorträge und Veranstaltungen auf dem 19. Jahrhundert liegt. Ergänzt wird das Programm durch Beiträge zur Technik- und Denkmalgeschichte in Südwestdeutschland vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Anlässlich des 150. Todestages von Ludwig Uhland, der am 13. November 1862 in Tübingen starb, erinnert DR. HELMUTH MOJEM an das Leben und Wirken des Dichters, Politikers und Gelehrten. Zahllose Schulen, Straßen und Plätze, die nach ihm benannt sind, bezeugen die große Popularität, die Uhland bis ins 20. Jahrhundert hinein genoss. Obwohl er im Bewusstsein der Gegenwart kaum eine Rolle mehr spielt, lohnt es sich, seinem literarischen Schaffen, seinem aufrechten Kampf für die Demokratie nachzuspüren und den asketisch-bescheidenen Intellektuellen neu zu entdecken.

Unter dem Titel „Tu der Völker Türen auf“ ruft DR. WOLFGANG SCHÖLLKOPF eine herausragende Persönlichkeit des württembergischen Pietismus ins Gedächtnis: Christian Gottlob Barth (1799-1862). Der eigenwillige Theologe, Publizist und Verlagsgründer war geprägt von der Erweckungsbewegung. Er war erfüllt von dem Streben, die christliche Botschaft durch die Verbreitung von Büchern in die Welt hinauszutragen. Mit großer



Felsendom in Jerusalem. Fotografie, um 1900

Schaffenskraft und erzählerischer Begabung verfasste er ungezählte missionarische Schriften, darunter auch einen Welt-„Bestseller“ des 19. Jahrhunderts: „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“, in fast 500 Auflagen erschienen und in über 80 Sprachen übersetzt.

In seiner 1843 in Calw herausgegebenen „Geschichte von Württemberg, neu erzählt für den Bürger und Landmann“ machte Christian Gottlob Barth, der sich auch als Historiograph betätigte, darauf aufmerksam, dass *kein Land in der Welt nach Verhältnis der Bevölkerung, so viele Friedensboten für die heidnischen Völker geliefert [habe] wie Württemberg*. Diese pointierte Aussage nimmt

PROF. DR. SABINE HOLTZ zum Ausgangspunkt ihres Vortrags, der Palästina von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre in den Blick nimmt. Am Beispiel „Württemberg in Palästina“ soll aufgezeigt und verdeutlicht werden, wie fruchtbar es ist, die Landesgeschichte mit außerhalb des Fachs aktuell diskutierten Themen zu verknüpfen.

Bis zu den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts hat sich wohl kein Feldzug der Neuzeit so tief

in das kollektive Bewusstsein der beteiligten Nationen eingebrannt wie der Krieg Frankreichs gegen Russland im Jahr 1812. Er gehört zu den großen Tragödien der Geschichte. Und er bedeutete den Anfang vom Ende der napoleonischen Herrschaft. Der etwa 600.000 Mann starken Grande Armée gehörten rund 16.000 Württemberger an. Nur etwa tausend von ihnen überlebten den Krieg und kehrten nach unermesslichen Strapazen in die Heimat zurück.

Zwei unserer Veranstaltungen werden die derzeitige Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart „Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812“ begleiten. In einer Sonderführung wird DR. WOLFGANG MÄHRLE, der die Präsentation konzipiert hat, das dramatische Geschehen in den politischen und kulturellen Kontext des frühen 19. Jahrhunderts einordnen und authentische Dokumente des gescheiterten Feldzugs vorstellen.

Ausgewählte Selbstzeugnisse – Briefe, Tagebuchaufzeichnungen und nachträglich verfasste Erinnerungen –, aber auch amtliche Unterlagen, die einen persönlichen und bewegenden Eindruck vom Schicksal der württembergischen Soldaten vermitteln, stehen im Zentrum einer historisch-literarischen Lesung. Der Sprechkünstler PETER GORGES wird die dramatischen Ereignisse des Jahres 1812 in eindrücklicher Weise hör- und erfahrbar machen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 23. Februar 2013**, um 14.00 Uhr, im **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** statt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

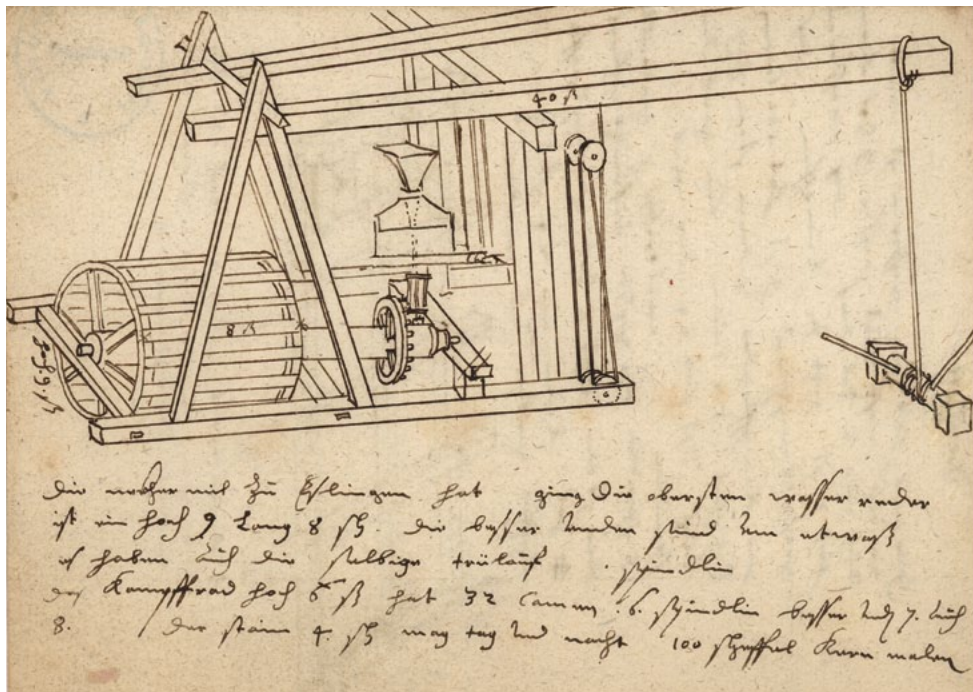
1. Jahresbericht für das Jahr 2012
2. Kassen- und Kassenprüfungsbericht 2012
3. Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin
4. Wahlen zum Beirat
5. Aktuelle Informationen, Programmvorschau für 2013
6. Verschiedenes

Hierzu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Ergänzungen zur Tagesordnung sowie Anträge an den Vorstand sind der Geschäftsstelle bis zum 15. Februar 2013 mitzuteilen.

Mit einem Vortrag über die historische Wasserkraftnutzung in Südwestdeutschland eröffnet PROF. DR. GERHARD FRITZ das Thema „Technikgeschichte“. Seit dem Frühen Mittelalter dienten Wasserräder der Arbeiterleichterung; sie trieben Getreidemühlen, Schleifereien, Säge-, Stampf- und Hammerwerke an. In den schriftlichen Quellen finden sich zahlreiche Belege für deren wirtschaftliche Bedeutung, auch geben sie wertvollen Aufschluss über das Zusammenleben der Mühlenbesitzer und ihres örtlichen Umfelds.

Das baden-württembergische Denkmalschutzgesetz nimmt unter den erhaltenswerten Kulturdenkmälern im Lande eine Reihe von Objekten in den Blick, denen Bedeutung in der Industrie- und Technikgeschichte zukommt. Der das Winterhalbjahr abschließende Vortrag von DR. MICHAEL HASCHER gibt einen Überblick über die Vielfalt dieser „Technischen Kulturdenkmale“. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Beispielen aus Württemberg, insbesondere auf Bauwerken und Einrichtungen der Infrastruktur im Großraum Stuttgart, die zugleich der Vorbereitung einer Exkursion im Juni 2013 dienen.



Bei unserem Rundgang durch Mühlenhausen war die Veitskapelle, das kunstgeschichtliche Glanzstück des Stuttgarter Stadtbezirks, wegen der noch andauernden Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten nicht zugänglich. Dankenswerterweise erklärte sich Pfarrerin CHARLOTTE SANDER dazu bereit, das gotische Gotteshaus mit seinen sakralen Schätzen für eine nachträgliche Führung zu öffnen. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben. Um kurze Anmeldung per Telefon oder E-Mail wird gebeten.

Wasserrad und Mahlwerk der Neckarmühle in Esslingen. Tintenzzeichnung von Heinrich Schickhardt, um 1600

Landesgeschichte an der Universität Stuttgart

Etliche Jahre hing die Wiederbesetzung des landesgeschichtlichen Lehrstuhls der Universität Stuttgart am sprichwörtlich seidenen Faden. Die Weiterführung der dort vielfältig geleisteten Forschungsarbeit sowie der engagierten, Identität stiftenden Lehre schien aufs Äußerste gefährdet.

Erfreulicherweise ist es gelungen, die Professur, deren räumliche und inhaltliche Nähe zum Hauptstaatsarchiv und auch zu unserem Verein uns sehr am Herzen liegt, zu erhalten. Zur ehrenvollen Berufung gratulieren wir Frau Professor Dr. Sabine Holtz, die zum Wintersemester 2012/2013 die Nachfolge von Professor Dr. Franz Quarthal antritt.

Die in Süßen bei Göppingen geborene Historikerin und Theologin, die sich 2000 mit einer wissenschaftsgeschichtlichen Studie über politische Eliten im 17. Jahrhundert



habilitierte, trat mit einer Reihe von Untersuchungen zur Frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts an die Öffentlichkeit. Die

Schwerpunkte ihres Forschens liegen auf der Universitäts- und Bildungsgeschichte, auf der Frömmigkeits- und Kirchengeschichte sowie auf der Sozial- und nicht zuletzt auf der vergleichenden Landesgeschichte.

Mehr als ein Jahrzehnt war Frau Holtz, die 2006 zur außerplanmäßigen Professorin am Historischen Seminar der Universität Tübingen ernannt wurde, beim Landesarchiv Baden-Württemberg tätig – zunächst in der Kreisbeschreibung, dann als verantwortliche Referatsleiterin bei der Konzeption und Realisierung des landeskundlichen Informationssystems LEO-BW. Dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein gehört sie seit 1986 als Mitglied an, 2004 wurde sie in den Beirat gewählt.

Wir freuen uns auf eine weiterhin gute und ertragreiche Zusammenarbeit!

Öffentliche Vorträge und Führungen

Sofern nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, statt.

Vortrag

Dr. Helmuth Mojem, Marbach a. N.

- ▶ **Ludwig Uhland – Nationaldichter des 19. Jahrhunderts**

Samstag, 20. Oktober 2012, 14.30 Uhr

Ausstellungsführung im Hauptstaatsarchiv

Dr. Wolfgang Mährle, Stuttgart

- ▶ **Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812**

Donnerstag, 8. November 2012, 16.00 Uhr

Vortrag

Dr. Wolfgang Schöllkopf, Ulm

- ▶ **„Tu der Völker Türen auf“
Christian Gottlob Barth (1799 – 1862) als Pfarrer, Pietist und Publizist**

Samstag, 24. November 2012, 14.30 Uhr

Historisch-literarische Lesung

Peter Gorges, Stuttgart

- ▶ **„Der gefrorene Eisboden war ihre Gruft“. Der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812 in Selbstzeugnissen württembergischer Soldaten**

Dienstag, 4. Dezember 2012, 18.00 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Gerhard Fritz, Schwäbisch Gmünd

- ▶ **Mittelalterliche Wasserkraftnutzung in Südwestdeutschland. Wirtschaftsstrukturen und Lebenswelten**

Samstag, 19. Januar 2013, 14.30 Uhr

- ▶ **Mitgliederversammlung**

Samstag, 23. Februar 2013, 14.00 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Sabine Holtz, Stuttgart

- ▶ **Württemberg in Palästina. Landesgeschichte als Verflechtungsgeschichte**

Samstag, 23. Februar 2013, 14.45 Uhr

Besichtigung und Führung

Charlotte Sander, Stuttgart

- ▶ **Zukunft für die Vergangenheit: die restaurierte Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen**

Dienstag, 12. März 2013, 15.00 Uhr, Treffpunkt: Meierberg 11, Stuttgart-Mühlhausen

Vortrag

Dr. Michael Hascher, Esslingen

- ▶ **Technische Kulturdenkmale in Württemberg**

Samstag, 16. März 2013, 14.30 Uhr

In dankbarer Erinnerung

Während des zurückliegenden Halbjahres musste der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein Abschied nehmen von zwei Landeshistorikern, die ihm über viele Jahre als wissenschaftliche Ratgeber und Förderer zur Seite standen: Professor Dr. Eberhard Gönner und Professor Dr. Sönke Lorenz. In großer Dankbarkeit erinnern wir uns der Verstorbenen und werden ihnen in Anteilnahme mit den Angehörigen ein ehrendes Andenken bewahren.

Professor Dr. Eberhard Gönner (1919-2012)



Fünf Monate nach Vollendung seines 92. Lebensjahres verstarb am 18. Mai 2012 Prof. Dr. Eberhard Gönner. Beim Requiem in der Stuttgarter Pfarrkirche St. Hedwig stand das rechtsgeschichtliche, heraldische und zugleich auch biblische Symbol des Siegels im Mittelpunkt der Betrachtung. Darin klang das berufliche Wirken des Verstorbe-

nen an, der ein international anerkannter Fachmann der Wappen- und Siegelkunde gewesen ist.

Der familiär in den Hohenzollerischen Landen verwurzelte Historiker und Archivar trat 1952 – nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Romanistik sowie dem Abschluss seiner in Tübingen entstandenen Dissertation über die Revolution 1848/49 – in den Archividienst des Landes Baden-Württemberg ein. Seit 1956 war er im Hauptstaatsarchiv Stuttgart tätig, dessen Leitung er 1975 übernahm. Von 1979 bis zu seiner Pensionierung 1984 war er Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. In Anerkennung seiner Verdienste um die erfolgreiche Fortentwicklung der Archivverwaltung wie auch seines eigenen geschichtswissenschaftlichen Werkes wurde ihm 1984 der Professorentitel verliehen.

Fast 60 Jahre gehörte Eberhard Gönner dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein an. Mit Umsicht und Tat-

kraft lenkte er von 1969 bis 1981 als Vorsitzender dessen Geschicke. Zugleich stand er dem Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine vor und war auf Bundesebene im Vorstand des Gesamtvereins vertreten. Seinem bewundernswerten historischen Wissen, seinem reichen Erfahrungsschatz, aber auch seiner vornehm zurückhaltenden, stets korrekten und menschlich integren Art war es zu danken, dass er in diesen Gremien fachliche und persönliche Wertschätzung erfuhr.

Gönners bleibende Verdienste um die Erforschung der südwestdeutschen Geschichte und um die Förderung des fachlichen Austauschs unter den historischen Vereinigungen im Lande spiegeln sich in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft durch den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, den Hohenzollerischen Geschichtsverein, den Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, deren Vorsitzender er von 1979 bis 1985 war.

Professor Dr. Sönke Lorenz (1944-2012)

Tief bewegt vom gar zu frühen Tod von Prof. Dr. Sönke Lorenz kam am 14. August 2012 eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof in Tübingen-Lustnau zusammen, um den verstorbenen Hochschullehrer zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Mehr als zehn Jahre lang hatte eine heimtückische Krebserkrankung sein Leben attackiert. Mit freudiger Zuversicht und unermüdlicher Schaffenskraft hatte Lorenz die Menschen um ihn herum fast vergessen lassen, wie gefährdet sein Dasein war. Am 8. August erlag er seiner schweren Krankheit.

Geboren im holsteinischen Elmshorn und aufgewachsen in Essen war dem „Kriegs-Kind“ die spätere wissenschaftliche Laufbahn nicht in die Wiege gelegt. Um Schiffs-



offizier werden zu können, hatte er den Beruf des Starkstromelektrikers erlernt, sich dann aber auf dem zweiten Bildungsweg für das Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie qualifiziert. Mit einer Arbeit zur frühneuzeitlichen Hexenverfolgung wurde er 1978 in Düsseldorf promoviert. Seine Habilitationsschrift, die er 1985 in Stuttgart vorlegte, widmete sich der mittelalterlichen Universitätsgeschichte.

Von 1991 bis 2011 war Sönke Lorenz Direktor des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, das sich unter seiner Ägide zu einer renommierten, interdisziplinär orientierten Forschungsstätte fortentwickelte. Dabei war er ein

Meister in der Kunst des Motivierens, der es verstand, nicht nur Studierende, sondern auch die außeruniversitäre Öffentlichkeit für die Landesgeschichte zu begeistern. Die Vielzahl der von ihm vorbildlich betreuten Doktoranden und der am Tübinger Institut entstandenen Arbeiten ist hierfür ein beredtes Zeugnis.

Das Spektrum der von Lorenz bearbeiteten Themen ist von beeindruckender Breite.

Mit originellen Fragen und „zupackender Wissbegierde“ (D. Mertens) forschte er über Adels- und Herrschaftsgeschichte, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, Kirchen- und Bildungsgeschichte – und dies, ohne den europäischen Vergleich und die Erkenntnisse anderer akademischer Disziplinen aus dem Blick zu verlieren.

In seiner liebenswürdigen, humorvoll-fröhlichen Art unterhielt Sönke Lorenz ein

lebendiges regionalgeschichtliches Netzwerk, das sich auch auf den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein erstreckte. Schon 1984 trat er dem Verein bei, 1994 wurde er in den Beirat gewählt. Gemeinsame Vorträge und Tagungen, Veröffentlichungen und Buchvorstellungen waren die Früchte einer ertragreichen Kooperation.

Albrecht Ernst

Vom WGAV gefördert: neue Bücher zur Geschichte des Mittelalters

Sönke Lorenz / Peter Rückert (Hg.):

Wirtschaft, Handel und Verkehr im Mittelalter. 1000 Jahre Markt- und Münzrecht in Marbach am Neckar (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 19), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2012. X, 198 S., 30 Farbabb. (auf 24 Kunstdrucktafeln), zahlr. s/w-Abb. im Text, ISBN 978-3-7995-5519-7, Preis: 28,- €. Mitglieder unseres Vereins erhalten bei Bestellung über die Geschäftsstelle einen Rabatt von 20 %.

Der Band publiziert die Vorträge, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung zum 1000-jährigen Jubiläum für das Münz- und Marktrecht in Marbach am Neckar gehalten wurden.

Mit dem Privileg König Heinrichs II. von 1009 war das Marktrecht in Marbach bestätigt worden. Gleichzeitig erhielt der Bischof von Speyer das Recht, dort Münzen zu schlagen. Damit tritt die zentrale Funktion von Marbach ins Licht der Geschichte: als einer der ersten Marktorte in Schwaben sollte dieser auch als Münzstätte herausragende wirtschaftliche Bedeutung einnehmen.

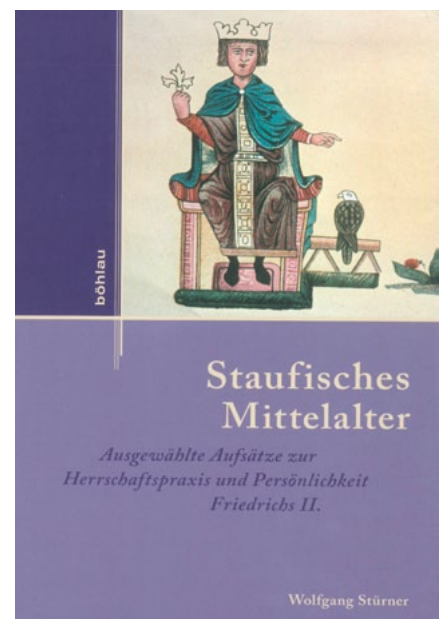
Die neun Beiträge renommierter Fachwissenschaftler nehmen hieran ansetzend vor allem Wirtschaft, Handel und Verkehr im Mittelalter in den Blick. Die Entwicklungen am mittleren Neckar werden in ihren historischen Kontext eingeordnet und auch aus Sicht der Kunst- und Baugeschichte wie der Numismatik und Mittelalterarchäologie verfolgt.

Wolfgang Stürner:

Staufisches Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze zur Herrschaftspraxis und Persönlichkeit Friedrichs II.

Hrsg. von Folker Reichert (Stuttgarter Historische Forschungen, Bd. 14), Köln: Böhlau Verlag 2012. XIV, 329 S., 15 s/w-Abb., ISBN 978-3-412-20717-5, Preis: 39,90 €.

Der Band versammelt dreizehn ausgewählte Beiträge von Wolfgang Stürner zur Geschichte des staufischen Kaiserhauses im 12. und 13. Jahrhundert. Der Schwerpunkt liegt auf der Person Friedrichs II., seiner Regierung im Königreich Sizilien und seinem Wirken in Deutschland. Besonderes Augenmerk gilt dem Spannungsverhältnis von Herrschaftstheorie und Herrschaftspraxis, dem Kontrast zwischen der hochfliegenden Sprache der kaiserlichen Manifeste und der nüchternen Wirklichkeit in der täglichen Politik. Daraus ergibt sich ein ebenso differenziertes wie kompaktes Bild von den Möglichkeiten und Grenzen herrscherlichen Handelns im Reich des hohen Mittelalters. Der abschließende Beitrag befasst sich mit dem Nachleben Kaiser Friedrichs II. und geht dem anhaltenden Interesse an der staufischen Geschichte bis in die Gegenwart nach.



Verschollen in Russland

Zum 200. Todestag des Lyrikers und Musikers August Mayer (1792-1812)

Als im März 1812 das württembergische Armeekorps aus dem Hohenlohischen Richtung Norden aufbrach, um als Teilkontingent der französischen *Grande Armée* am Krieg gegen Russland teilzunehmen, befand sich unter den knapp 16.000 Soldaten auch der Dichter und Komponist August Mayer. Der knapp 20jährige, der aus einer angesehenen Juristenfamilie stammte, zog nicht freiwillig in den Krieg. Er war wie andere Söhne württembergischer Honoratioren im Jahr 1811 zum Militär eingezogen worden. Derartige Einberufungen von jungen Männern aus der gehobenen bürgerlichen Schicht waren in Württemberg möglich, nachdem König Friedrich I. am 19. Januar 1810 die bisherige Befreiung verschiedener Bevölkerungsgruppen, unter anderem Studierender, vom Heeresdienst aufgehoben hatte.

August Mayer war am 26. Oktober 1792 in Heilbronn zur Welt gekommen. Nach dem Schulbesuch, zuletzt am Stuttgarter Gymnasium, begann er im Herbst 1809 an der Universität Tübingen ein Studium der Rechtswissenschaften. Sowohl an der Dichtung als auch an der Musik interessiert, knüpfte er in Tübingen abseits der Hörsäle Kontakte zu Mitgliedern der später so genannten *Schwäbischen Dichterschule* um Ludwig Uhland und Justinus Kerner. Diesem Kreis junger Poeten gehörte auch sein älterer Bruder Karl (1786-1870) an.

Bereits vor seiner Studentenzeit hatte August Mayer Gedichte geschrieben. Das intellektuelle Klima in Tübingen gab ihm neue Anstöße für seine Lyrik. Von den Gedichten Mayers, die während der Jahre 1808 bis 1811 entstanden, erschienen fünf im *Poetischen Almanach auf das Jahr 1812*, den Kerner 1811 herausgab. Mayer schrieb bevorzugt Liebeslyrik. Besonders gelobt wurden seine Sonette; dem jungen Talent gelang es, äußere Form und Inhalt in Einklang zu bringen.

Neben der Dichtkunst widmete sich Mayer während seiner Studienzeit der Musik. So vertonte er unter anderem Uhlands 1809 entstandenes Gedicht *Der gute Kamerad*.

Dieser Text sollte in den folgenden Jahrzehnten große Bekanntheit erlangen und spielt bis zum heutigen Tag im Trauerzeremoniell der Bundeswehr eine wichtige Rolle. Maßgeblich für die weite Verbreitung des Uhland-Gedichts war indes nicht die frühe Vertonung Mayers, sondern eine 1825 entstandene Liedversion von Friedrich Silcher.

Im Juni 1811 erreichte August Mayer die Nachricht, dass er ab 1. September desselben Jahres in das württembergische Infanterie-Regiment Nr. 2 Herzog Wilhelm einzutreten hatte. Die Einberufung traf ihn wie ein Schlag. Trotzdem war er vor und während seines Dienstes in einer Stuttgarter Kaserne zunächst guter Dinge. Mayer versuchte, sich ins Unvermeidliche zu fügen und die Situation positiv zu nehmen. Doch behagte ihm die militärische Rolle so we-

des Dichters fanden in den wenigen Briefen ihren Ausdruck, die er an seine Verwandten und Bekannten in Württemberg schrieb. Die schwäbischen Freunde Mayers machten sich unter diesen Umständen verständlicherweise Sorgen. Ludwig Uhland versuchte seinen im Feld stehenden Freund aufzuheitern. In einem Brief an Mayer vom 16. August 1812 hob er die positiven Aspekte hervor, welche die existentiellen Erfahrungen im Krieg seiner Meinung nach haben konnten: *Wahrhaftig, wenn auch Ihr Weeg jetzt rauh ist, so bereiten Sie sich doch, wenn Sie gesund zurückkommen, bedeutende Erinnerungen. Kriegerische Instrumente, Trompeten, Waldhörner geben ein schöneres Echo, als die friedlichen Violinen und Flöten, die ja selbst nur Echo sind (...)*. Der Brief Uhlands hat Mayer allerdings nie erreicht.



Der Kreml von der Westseite, 8. Oktober 1812, Aquarell von Christian von Martens

nig, dass er sich als Soldat – eigenen Worten zufolge – wie ein *Komödiant* vorkam. Nach der Mobilmachung des württembergischen Armeekorps im Februar 1812 brach Mayer mit seinem Regiment im März nach Russland auf. Die immensen Strapazen des langen Marsches, zumeist verbunden mit unzureichender Verpflegung, überstand er besser als Kameraden, die über einen kräftigeren Körper verfügten als er. Doch litt Mayer während des Feldzugs unter Depressionen. Die *trüben Stimmungen*

August Mayer langte trotz aller Leiden und Probleme Mitte September körperlich gesund in Moskau an. Bereits über einen Monat vor seinem Eintreffen in der früheren russischen Hauptstadt, am 7. August, war er zum Leutnant beim Infanterie-Regiment Nr. 1 Prinz Paul befördert worden. In Moskau blühte der Dichter und Musiker auf. Überlieferten Berichten zufolge soll Mayer württembergische Offiziere, mit denen er sich gut verstand, mit seinem Klavierspiel trefflich unterhalten haben. In einem Brief



An der Beresina, 28. November 1812, Aquarell von Christian von Martens

vom 17. September 1812 äußerte sich Mayer geradezu enthusiastisch über seine Situation. Seine zeitweise Niedergeschlagenheit während des Feldzugs habe sich so sehr ins Gegenteil verkehrt, *daß ich (...) beständig der heitersten Ruhe in meinem Innern genieße, welche durch jede unangenehme Lage, die ich überstanden habe, nur noch vermehrt und befestigt wird. Wie könnte ich auch bei der vielen Güte, die ich hier von meinen Höhern allen erfahre, und bei der treuen Erinnerung, womit so viele in der Heimath meiner gedenken, anders gesinnt seyn, zumal, da ich auch bisher von der Vorsehung so freundlich erhalten worden bin, so daß jeder Sturm als ein unschätzbare Gewinn für mein ganzes Leben und doch meiner Existenz unschädlich über mich hinweggegangen ist?*

Die wenigen Wochen in Moskau sollten die letzten glücklichen Zeiten in Mayers Leben bleiben. Auf dem fatalen Rückmarsch der Grande Armée von der russischen Metropole nach Ostpreußen ereilte den Dichter wie tausende andere die persönliche Katastrophe. Mayer erreichte vermutlich noch die Beresina, dann verlieren sich alle Spuren über sein weiteres Schicksal. Mayers

Familie gab die Hoffnung auf die Rückkehr des Vermissten noch längere Zeit nicht auf. Doch im Lauf des Jahres 1813 wurde zur Gewissheit, dass August Mayer eines der zahlreichen Opfer des französisch-russischen Krieges war, die niemals eine Grabstätte finden sollten.

Einige poetische Texte Mayers erschienen posthum. Beeindruckend ist ein fünf Strophen umfassendes Gedicht mit dem Titel *Abschied*, das in der 1813 von Uhland, Kerner und anderen herausgegebenen Anthologie *Deutscher Dichterwald* publiziert wurde. Das Gedicht dürfte zu Beginn des Jahres 1812 entstanden sein. Es beschreibt die Gefühle beim Abschied eines ins Feld ziehenden Soldaten von seiner Geliebten. Der Text wirkte unmittelbar nach seinem Entstehen im Kriegsjahr 1812 überaus stark. Ludwig Uhland bezeugt dies in dem bereits erwähnten Brief an Mayer vom 16. August. Er formuliert: *Leider! haben wir von Ihnen dießmal nur Eines [ein Gedicht, W.M.]: Abschied, das sich hier schon längst alle Mädchen abgeschrieben haben (...).*

Auch im Abstand von zweihundert Jahren lässt Mayers Gedicht *Abschied* den Leser

Ausstellung „Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zeigt bis zum 25. Januar 2013 eine Ausstellung zur württembergischen Beteiligung am Krieg des Jahres 1812. In der Präsentation sind auch Briefe August Mayers sowie das zitierte Schreiben Ludwig Uhlands vom 16. August 1812 im Original zu sehen. Der Nachlass Mayers ist im Deutschen Literaturarchiv Marbach überliefert.

nicht unberührt. Allerdings erklärt sich die Wirkung des Textes völlig anders als zu seiner Entstehungszeit. Kennt man das Schicksal August Mayers, kann man das Gedicht nicht lesen, ohne dass es über die behandelte Trennungsthematik hinaus einen zweiten Sinn bekommt. *Abschied* nimmt auf geradezu prophetische Weise den tragischen Tod seines Verfassers im Russlandfeldzug Napoleons vorweg.

Wolfgang Mährle

Abschied

von August Mayer

*Wann golden sich der Morgen hebt,
Und Alles neu mit Lust belebt,
Dann denke deines Treuen;
Denk', wie er zieht in's Feld mit Muth,
Und wie so gern er dir sein Blut,
Sein Alles möchte weihen.*

*Wann schwül der Mittag niedersinkt,
Zur Ruhe jedem Müden winkt,
Dann denke deines Treuen;
Denk', wie er wandert sonder Rast,
Und, Dich im Herzen, keine Last,
Nicht Hitz' und Durst will scheuen.*

*Wann Sturm und Regen braust und tobt,
Sich jeder Hütt' und Heimat lobt,
Dann denke deines Treuen;
Denk' wie er stets nur denket dein,
Wie er in seiner Liebe Schein
Gern will dem Sturm verzeihen.*

*Wann blutig nun der Abend glüht,
Und lange Geisterschatten zieht,
Dann auch denk' deines Treuen;
Dann denke, wie, nach blut'ger Schlacht,
Gar sanft ein Bett ihm ist gemacht,
Wie tief er schläft im Freien.*

*Wann endlich stumm der Mond erscheint,
Manch treues Kind den Freund beweint,
Dann denk' auch du des Treuen;
Denk', dass er auf dich niederblickt,
Dort, wo ihn nichts mehr dir entrückt,
Wo sich die Engel freuen.*

Mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein unterwegs – ein Rückblick

Im Sommerhalbjahr 2012 veranstaltete unser Verein sieben Exkursionen und Besichtigungen, die zu historisch bemerkenswerten Zielen in der Region Stuttgart, am oberen Neckar und in Mittelfranken führten. Das Angebot wurde erfreulich gut angenommen. Für die eindrucksvollen Unternehmungen und das angenehme Miteinander gilt den Reiseleitern und den örtlichen Führern wie auch den stets interessierten Teilnehmern unser herzlicher Dank.



Bei regnerischem Wetter auf dem Hoppenlau-Friedhof



In den neuen Schausälen des Landesmuseums Württemberg: Cornelia Ewigleben zeigt archäologische Schätze



Zwischen Rüstung und Mobilität: im Heimat- und Waffenmuseum Oberndorf am Neckar



Ins rechte Licht gerückt: die württembergischen Könige im Landesmuseum



Eindrucksvolle Industriebrache:
das Junghans-Gelände in Schramberg



Zeitmessung in Vergangenheit und Gegenwart: ein Blick in das Junghans-Uhrenmuseum



Ein Ort der Erinnerung: die Ansbacher Synagoge von Leopoldo Retti



Reichsstädtischer Stützpunkt in der Markgrafschaft Ansbach: die Nürnberger Festung Lichtenau



Zwischen Gewitter und Sonnenschein: die Teilnehmer der Fahrradexkursion vor dem Zeppelinstein bei Echterdingen



Barock in Mittelfranken: die Sommerresidenz der Freiherren von Franckenstein in Ullstadt



Vom Adelsitz zum Bezirksrathaus: das Schloss der Freiherren von Palm in Stuttgart-Mühlhausen



Zerstört im Zweiten Weltkrieg: die Ruine der Walpurgis-Kirche in Stuttgart-Mühlhausen

Flucht vom Hohenasperg. Eine Räubergeschichte aus Württemberg

Die Geschichten und Legenden um Robin Hood, Al Capone, Klaus Störtebeker und Johannes Bückler, genannt der Schinderhannes, sind uns allen bekannt. Aber wer hat je vom Räuber und „Ausbrecherkönig“ Mathieu Rouhet gehört?

Mathieu Rouhet wurde um 1774 als Sohn eines Weißgerbers in Bordeaux geboren. Im Alter von 16 Jahren verließ er seine Heimatstadt und begab sich in französische Militärdienste. 1797 wegen Desertion verhaftet und zu einer fünfjährigen Galeerenstrafe verurteilt, entkam er durch Flucht. Damit begann die Räuberlaufbahn des Mathieu Rouhet. In den folgenden Jahren soll er ein Gefährte des Damian Hessel, eines der *verschlagensten und kühnsten Räuber* um 1800 in Südwestdeutschland, des Mathias Weber alias Fetzer und des Schinderhannes gewesen sein und selbst eine umherziehende Räuberbande angeführt haben. In dieser Zeit war Rouhet mehrerer, teils schwerer Verbrechen – Betteln, Diebstahl, gewaltsamer Einbruch und Mord – höchst verdächtig und wurde von den französischen Behörden wiederholt verurteilt. Allen Verhaftungen und Untersuchungen konnte er sich jedoch durch die Flucht entziehen.

In mehreren Akten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Staatsarchivs Ludwigsburg hat sich die bisher weitgehend unbekannte Geschichte des Mathieu Rouhet niedergeschlagen, dessen kriminelle Laufbahn 1811 im Königreich Württemberg begann und zwei Jahre lang die hiesigen Behörden in Atem hielt.

Am 13. August 1811 wurde Rouhet wegen eines falschen, auf den Namen Capitaine Joseph de Beaudeau ausgestellten Passes im königlich württembergischen Oberamt Tettnang aufgegriffen. Aufgrund von Steckbriefen französischer, westphälischer, bayerischer sowie schweizerischer Polizei- und Justizstellen war bekannt, dass Rouhet unter verschiedenen Namen (u. a. la Roche, Dubois, Pindray, Major, Beaudeau) und mit gefälschten Pässen reiste. Auch eine Beschreibung seines Äußeren war in verschiedenen Zeitungen abgedruckt worden:

Derselbe ist ungefähr 40 Jahr alt, von mittlerer Größe, hat schwarze neumodisch geschnittene Haare, schwarze Augenbrauen und Augen, etwas kurze Nase, kleinen Mund, ein rötliches oder bräunliches etwas langes und blätternarbiges Angesicht, einen schwarzen Bart, keinen Backenbart [...].



Ansicht der Stadt Esslingen. Kunstverlag Georg Ebner in Stuttgart, um 1820

Da der Gefangene als *sehr gefährlicher Vagant* erschien, ordnete König Friedrich I. von Württemberg an, diesen unter militärischer Bewachung nach Esslingen zu bringen, wo er verhört werden sollte. Trotz der Hinweise des Esslinger Oberamtmanns, dass das dortige Gefängnis im *allerschlechtesten Zustand* sei und keine Verantwortung für eine sichere Verwahrung übernommen werden könne, wurde Rouhet dorthin überführt. Um jeglichen Ausbruchversuch von vornherein zu verhindern, erging am 17. September 1811 die Weisung, den Delinquenten durch anzulegende Schließen oder Verdopplung der Wachen zu sichern. Rouhets Arrestzelle war eine sieben Schuh hohe, vier Schritt lange und drei Schritt breite Kammer mit drei kleinen vergitterten Fensterchen. Der Gefangene selber wurde mit einem eisernen, mit Leder überzogenen Ring um den Hals und einer daran befindlichen Kette nah an der Bettstelle gehalten. Neben zwei schweren Ketten an den Füßen war außerdem der rechte Fuß an die linke Hand gekettet, damit er nur zirkelförmige Bewegungen ausführen konnte.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen versuchte Rouhet, am 14. Dezember 1811 dem Esslinger Gefängnis zu entkommen. Dafür entfernte er ein Blech, mit dem die Fensteröffnung beschlagen war, wetzte es am Stein und durchsägt eine Latte im Boden, um eine Öffnung auf die unter ihm befindliche Straße zu schaffen. Der Ausbruchversuch wurde jedoch frühzeitig entdeckt, Rouhet daraufhin in eine andere Zelle gebracht und mit einem Halsring so kurz an die Wand gekettet, dass er sich keinem Fenster mehr nähern konnte.

Aufgrund dieser Vorkommnisse und der mit der Inhaftierung und Bewachung verbundenen Kosten initiierte der Esslinger Kriminalrat Hiller im Juni 1812 Rouhets Über-



Ansicht der Festung Hohenasperg. Kunstverlag Georg Ebner in Stuttgart, um 1820

stellung auf die Festung Hohenasperg. Schon wenige Tage später erließ König Friedrich ein allerhöchstes Dekret an den Festungskommandanten Oberst von Nettelhorst, Rouhet *aufzunehmen und ihn in einen festen Kerker mit Ketten geschlossen und unter Abschneidung aller Communication biß auf weitem Befehl verwahren zu lassen*. Unverzüglich wurde Rouhet auf den Hohenasperg verbracht und im Gefängnis unter dem Belvedere, dem sogenannten ehemaligen Schubart'schen Kerker, eingesperrt.

Auch diese Festung war kein Hindernis für den „Ausbrecherkönig“: in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni 1812 gelang ihm erneut die Flucht. Die *ganz unerhörte Entweichung des französischen Arrestanten* erforderte die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Ausbruchs, die Nachlässigkeiten des Festungspersonals bemängeln musste. Eine spätere Befragung des Gefangenen erbrachte folgenden Tathergang: der Ausbruch geschah ohne fremde Hilfe, indem Rouhet ein Loch in die Mauer grub. Aus einem Strohsack hatte er sich einen Strick geflochten und damit über den Wall herabgelassen. Zur Flucht nutzte er die nächtlichen Wachablösungen und gelangte somit ins Freie. Eine Woche nach dem Ausbruch glückte es einem Polizei-Gardisten, Rouhet unter dem Namen Friedrich Krauss in einem Wald bei Haßmersheim im badischen Amt Mosbach gefangen zu nehmen. Anfang Juli 1812 wurde er über Mosbach und Mannheim auf den Hohenasperg zurückgebracht.

Trotz intensiver Verhöre und Untersuchungen während der zweijährigen Gefangenschaft blieben *alle Mittel fruchtlos*, den als verschmitzt und hartnäckig charakterisierten Rouhet *zum Geständniß der ihm im Ausland angeschuldigten Verbrechen zu bringen*. Im Königreich Württemberg hingegen hatte sich Rouhet lediglich *Vagieren und Fälschungen von minder bedeutendem Belange* zu Schulden kommen lassen. Deshalb bemühten sich die württembergischen Behörden seit Juni 1812 ihn loszuwerden. Während die Ver-



Polizeilich beschlagnahmt und in den Akten überliefert: ein Messingbüchlein und ein Bindfaden aus dem Besitz des Mathieu Rouhet, 1813

handlungen der württembergischen Gesandtschaften in Paris und Kassel erfolglos blieben, stimmte Bayern, das Rouhet wegen eines gewaltsamen Einbruchs und Münzdiebstahls in Ansbach belangen wollte, im Mai 1813 der Auslieferung zu. Um kein weiteres Risiko einzugehen, gebot der württembergische Justizminister, Rouhet *auf möglichst kurzem Weg und mit der größten Sorgfalt und so schnell wie möglich an den Ort seiner Bestimmung bringen zu lassen*. Am 10. Juli 1813 um 13 Uhr wurde er von drei Gendarmen mit dem Fuhrwerk vom Hohenasperg über Cannstatt, Esslingen, Göppingen und Geislingen nach Ulm gebracht, wo er am 12. Juli 1813 *mit einem Stoß versiegelter Acten, zwei Bündeln seiner Effecten und 3 Gulden 11 Kreuzer an baarem Gelde* der Königlich Bayerischen Gendarmerie übergeben wurde.

Anja Stefanidis

Neue Veröffentlichungen

Kommission für geschichtliche Landeskunde

Kurt Ludwig Joos

Schwieriger Aufbau. Gymnasium und Schulorganisation des deutschen Südwestens in den ersten drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

XLIX, 822 Seiten, Register

ISBN 978-3-17-022461-2. 62,00 €

Hansmartin Schwarzmaier

Klöster, Stifter, Dynastien. Studien zur Sozialgeschichte des Adels im Hochmittelalter

Hrsg. v. Konrad Krimm und Peter Rückert

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

XII, 544 Seiten, 12 sw-, 2 Farbabb., 3 Stammtafeln, Register

ISBN 978-3-17-022535-0. 46,00 €

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

71. Jahrgang 2012

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

714 Seiten

ISSN 0044-3786. 49,00 €

**Landesgeschichte in Forschung und Unterricht
8. Jahrgang 2012**

Beiträge des Tages der Landesgeschichte in der Schule vom 26. Oktober 2011 in Bühl/Baden

Hrsg. v. Gerhard Fritz und Eva Luise Wittneben

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

136 Seiten

ISBN: 978-3-17-022580-0. 12,00 €

Die vorstehenden Publikationen können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

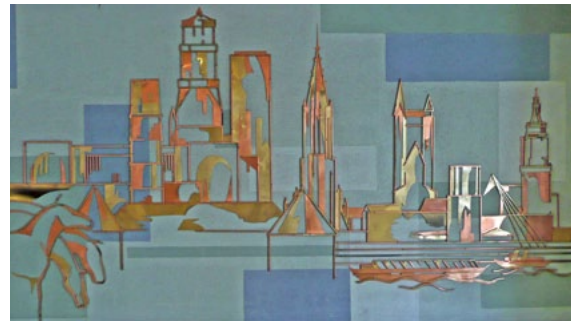
Bewahren oder zerstören?

Kunst der Nachkriegszeit im Innenministerium Baden-Württemberg

Im März 2013 wird das Stuttgarter Innenministerium sein angestammtes Gebäude am Karlsplatz verlassen und ein neues Domizil in der Willy-Brandt-Straße beziehen. Der von 1955 bis 1958 an Stelle des im Zweiten Weltkrieg ausgebombten Vorgängerbaus errichtete Hauptsitz der Innenverwaltung soll dann abgebrochen werden, um einem neuen Einkaufs-, Hotel- und Bürokomplex Platz zu machen.

Die nüchtern wirkende Fassade des Nachkriegsbaus lässt schwerlich erahnen, dass ein Prozent der einstigen Bausumme für Werke der bildenden Kunst ausgegeben

Wer das Ministerium durch den Haupteingang an der Dorotheenstraße betritt, erblickt an den seitlichen Werksteinwänden die von dem Bildhauer Emil Cimatori geschaffenen Bronzereliefs der baden-württembergischen Wappentiere „Greif“ und „Hirsch“. In Bronze ausgeführt ist auch die 1958 entstandene Darstellung des aus den Flammen aufsteigenden Phönix von Hermann Wilhelm Brelochs in der Eingangshalle, die den Wiederaufbau kunstvoll thematisiert.



Ernst Kibler (1901-1976): Metallrelief nordwürttembergischer Städte, 1958, 250 x 543 cm

Maler und Bildhauer Erwin Spuler eine Wandkeramik mit Schmelzmalerei zu verdanken.



Heinrich Hartmann (1914-2007): Natursteinmosaik mit Motiven von Calw und Rottweil bis Tettng und Wangen im Allgäu, 1958, 250 x 543 cm

wurde, die heute noch fast vollständig vorhanden sind und den ausgestalteten Räumen eine noble Atmosphäre verleihen.



Traud Fleiner (1919-2009): Die sieben Schwaben. Wandmajolika, 1958, 52 x 45 cm

Bei der Ausgestaltung der Vorhallen in den vier Obergeschossen legte man Wert darauf, die vier Landesteile des noch jungen Südweststaates ausgewogen und mit jeweils typischen Motiven zu berücksichtigen.

So fertigte der Stuttgarter Bildhauer Ernst Kibler ein raumhohes Metallrelief mit den Silhouetten bedeutender Bauwerke aus Nordwürttemberg. Sein Künstlerkollege Heinrich Hartmann aus Reutlingen zeichnete für ein Natursteinmosaik württemberg-hohenzollerischer Städte, Kirchen und Schlösser verantwortlich. Dem Freiburger Graphiker Bert Jäger ist ein großflächiges Wandgemälde, dem Karlsruher

Ebenfalls ins Jahr 1958 führen zehn von Traud Fleiner und Marianne Breuninger entworfene Majolika-Wandplatten zurück, die historische und literarische Begebenheiten aus dem Lande in amüsanten Weise aufgreifen.

Mit dem Abbruch des Ministeriumsgebäudes droht der unwiederbringliche Verlust eines Großteils dieser Kunstwerke. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein wird deshalb bei der Innen- und der Finanzverwaltung dafür eintreten, dass die gefährdeten Objekte fachgerecht dokumentiert und Lösungen gesucht werden, die Originale vor der Zerstörung zu bewahren.

Albrecht Ernst

Hinweise auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.

Baden! 900 Jahre. Geschichten eines Landes

Große Landesausstellung
Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
16.06.-11.11.2012

Friedrich und Potsdam – Die Erfindung (s)einer Stadt

Potsdam Museum
20.08.-02.12.2012

Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter

Landesausstellung Sachsen-Anhalt
Magdeburg, Kulturhistorisches Museum
20.08.-02.12.2012

Mäzene, Sammler, Chronisten. Die Grafen von Zimmern und die Kultur des schwäbischen Adels

Rottweil, Dominikanermuseum
30.09.-02.12.2012

Ludwig Uhland.

Tübinger – Linksradikaler – Nationaldichter

Tübingen, Stadtmuseum
06.10.-02.12.2012

Benedikt und die Welt der frühen Klöster

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
13.05.2012-13.01.2013

„O, namenloses Elend“ - Die Württemberger und der Feldzug Napoleons 1812

Ludwigsburg, Garnisonmuseum
01.04.2012-25.01.2013

Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
19.09.2012-25.01.2013

Kassiber. Verbotenes Schreiben

Marbach am Neckar, Schiller-Nationalmuseum/
Literaturmuseum der Moderne
27.09.2012-27.01.2013

Keltische Funde im Heilbronner Land.

Zum Keltenjahr 2012

Heilbronn, Museum im Deutschhof
20.09.2011-30.01.2013

Glaubenshorizonte – Sammlungshorizonte

Rottenburg, Diözesanmuseum
03.10.2012-02.02.2013

Die Welt der Kelten – Kostbarkeiten der Kunst

Stuttgart, Landesmuseum Württemberg sowie
Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
15.09.2012-17.02.2013

Hexen, Tod & Teufel. Der Fall Katharina Kepler und weitere Stationen der Hexenverfolgung

Güglingen, Römermuseum
10.06.2012-03.03.2013

Anständig gehandelt – Widerstand und Volksgemeinschaft 1933-1945

Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg
09.05.2012-31.03.2013

Licht für das Schussental.

150 Jahre Gasversorgung in Ravensburg

Ravensburg, Museum Humpis-Quartier
28.10.2012-07.04.2013

Friedensbilder in Europa 1450-1815: Kunst der Diplomatie – Diplomatie in der Kunst

Stuttgart, Staatsgalerie
01.12.2012-07.04.2013

Auswanderung, Mobilität und Vertreibung.

300 Jahre bewegende Geschichte

Gerlingen, Stadtmuseum
20.05.2012-14.04.2013

Durch Nacht zum Licht? - Die Geschichte der Arbeiterbewegung 1863-2013

Mannheim, Technoseum - Landesmuseum für Technik
und Arbeit
02.02.-14.07.2013

Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Albrecht Ernst im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** UWS Papier & Druck, Stuttgart · **Bildnachweise** Deutsches Literaturarchiv Marbach: S. 1, 2 o; Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 3 (GU 120 Bü 76), 4 o (N 220 T 201), 6 o (J 300 Nr. 685), 8 und 9 (J 56 Bü 5), 12 (J 301 a Nr. 228 II 50 und V 12), 13 o (E 146 Bü 6106), 16 o re (J 232); Susanne Borgards, Tübingen: S. 6 u (Foto: Annette Grabowsky); Dr. Albrecht Ernst, Sachsenheim: S. 11 Mi li, 14; Simon Ernst, Mosbach: 16 o li; Alte Kanzlei, Stuttgart: S. 16 u re; Prof. Dr. Sabine Holtz, Tübingen: S. 4 u; Rolf Schön, Alfdorf: S. 10 o li; Anja Stefanidis, Waiblingen: S. 10, 11, 14 · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Preisrätsel zur Landesgeschichte

Fünf Fragen – ein Lösungswort. Gesucht wird ein Ort, der einst der Aufbewahrung von Kostbarem und Kuriosem diente. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie das Lösungswort an den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2013.

1. Auf der Hohenloher Ebene

Einsam und verlassen erhebt sich inmitten eines Feldes die etwa 18 m hohe Seitenwand einer gotischen Kirche, in die spätmittelalterliche Epitaphien eingefügt sind. Die imposante Mauer ist der letzte bauliche Überrest des Klosters ...



3 7

2. Gut betucht

Die Herstellung von Woll- und Leinwandlerzeugnissen war in der Frühen Neuzeit das verbreitetste und wohl auch wichtigste Gewerbe Südwestdeutschlands. Gesucht wird die alte Berufsbezeichnung der Handwerker, die hochwertige Tuche produzierten.

10 8 11

3. Vorkämpferin des Sozialismus und der Frauenrechte

Mehr als drei Jahrzehnte lebte und arbeitete die Reichstagsabgeordnete in Stuttgart, ehe sie 1933 in die Sowjetunion emigrierte. Sie fand ihre letzte Ruhe an der Moskauer Kreml-Mauer.

5 1

Gewinne

Den Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort winken attraktive Preise:

- Preis:** Ein Gourmet-Gutschein für das Restaurant „Alte Kanzlei“ in Stuttgart
- und 3. Preis:** Neue Bücher zur südwestdeutschen Landesgeschichte



4. Wanderer, steig herauf ...

Bis zur Napoleonischen Neuordnung Südwestdeutschlands markierte der 969 m hohe Aussichtspunkt ein „Vierländereck“ zwischen Württemberg, Vorderösterreich, Baden und Fürstenberg. Benannt wurde die Felsformation nach einem württembergischen Herzog, der dort einst zwei Bäume gepflanzt hatte.

6 4

5. „Global player“ des Mittelalters

Das in einer oberschwäbischen Reichsstadt beheimatete Patriziergeschlecht betrieb einen einträglichen Fernhandel zwischen Mittel-, Süd- und Westeuropa. Seit einigen Jahren wird die Erinnerung an diese Familie und ihr einstiges Wohnquartier ganz neu gepflegt.



2 9

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Das Lösungswort des Frühjahrs-Rätsels lautete „**Altertumsdenkmale**“. Die gesuchten Einzelbegriffe, aus denen sich die Lösung zusammensetzte, waren: 1. Maulbronn, 2. Konradin, 3. Schubart, 4. Neuenstadt am Kocher, 5. Malter, 6. Linsen.

Je einen Band „Baden-Württembergische Erinnerungsorte“ haben **Dr. Ortwin Henssler** aus Stuttgart, **Martin Klöpfer** aus Weinstadt, **Peter R. Kuhn** aus Filderstadt, **Irmgard Pöthig** aus Stuttgart und **Adolf Wörz** aus Neckarsulm gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!